



Gespräche kurz vor der Geburt:
Bernd Hölscher und Christian Ehrich.
Foto: N. Klinger.

Deutsche Erstaufführung von „Smokefall“ im Staatstheater

Per Donnerschlag durch den Geburtskanal

Ein liebevoll gedeckter Frühstückstisch, ein mit brokatgoldenem Stoff überzogenes Sofa und ein Treppenaufgang im Stil einer offenen Veranda bilden das Bühnenmobiliar, das die natürliche Kulisse für den Auftritt einer amerikanischen Durchschnittsfamilie ist (Bühne: Etienne Pluss). Violet (Christina Weiser), die Mutter im Morgenmantel und mit schwangerem Bauch, ist dabei die Zentralfigur, die als Bindeglied zwischen den Generationen die Fäden in der Hand hält. Dabei werden die Familienmitglieder gemäß ihren individuellen Neigungen und Eigenheiten respektiert und versorgt. Da ist Violets Vater (Jürgen Wink), ein dementer, ehemaliger Offizier, der den Tag natürlich nur in kompletter Uniform inklusive sämtlicher Orden an der Brust beginnt. Ein Mann mit Prinzipien und Struktur, während Violets Tochter Beauty (Eva Maria Sommersberg) ihre eigene Ordnung verfolgt, die darin besteht, nicht mehr zu sprechen und eigentlich ungenießbare Lebensmittel zu konsumieren. Doch Violet versucht weder, ihre Tochter zu ändern, noch, sie für ihr ungewöhnliches Verhalten zu bestrafen. Ihre Eigenheiten werden vielmehr normalisiert, indem Violet ihr wie selbstverständlich ganz nach deren Geschmack einen Eimer Erde zum Frühstück reicht mit einer Flasche Farbe dazu. „In den meisten Fällen wird auffälliges Verhalten, das regelmäßig geworden ist, einfach ignoriert“ erklärt dazu die „Fußnote“, gespielt von Christian Ehrich, der sich immer mal wieder im Verlauf

des Stückes einschaltet und das Geschehen kommentiert. Doch noch ist die Familie nicht komplett. Neben den Zwillingen Samuel und Johnny in Violets Bauch gibt es noch Kindsvater und Ehemann Daniel (Bernd Hölscher), einen Mann der Extreme. Während er nicht müde wird, Tochter Beauty zu versichern, dass sie das Schönste sei, was ihm jemals begegnen wird, kann er zugleich doch nicht bleiben und verlässt die Familie in Richtung Westen. Diese großen Worte werden für den Rest von Beautys Leben zusammen mit seiner Abwesenheit in einer Waagschale liegen.

Noah Haidle nimmt in „Smokefall“ die postmoderne Familie unter die Lupe und bringt in Form von markanten Sätzen deren Besonderheiten präzise auf den Punkt. „Die Zwillinge sind ein Versehen und das wissen sie auch“ heißt es über die ungeborenen Föten. Um den heißen Brei wird hier nicht herumgeredet, vielmehr ist es mehr als jeder andere Violet, die mit Pragmatismus und liebevoller Abgeklärtheit versucht, zusammenzuhalten, was noch zusammenzuhalten ist. Dass auch sie in diesem Versuch an ihre natürliche Grenzen stößt, ist nur logisch. Noah Haidle zeichnet dabei den Spagat nach, den die Frau zwischen der Pflege des alternden Vaters und der Sorge um die stumme Tochter leisten muss. Ganz nebenbei ist da noch der Tod des einen Zwillingbruders zu verkraften. Dass ihr zudem der Mann abhanden kommt, wird nicht weiter

thematisiert, muss eben weggesteckt werden. Um so mehr steht das Leiden der Tochter im Fokus, die ihren Vater bis ins hohe Alter auf der ganzen Welt suchen wird, um ihn schließlich in einem nahegelegenen Altersheim wieder zu entdecken.

Den Höhepunkt der Inszenierung von Thomas Bockelmann stellt zweifelsohne die intime, geradezu philosophische Abhandlung der noch ungeborenen Zwillinge im Mutterleib dar. Bernd Hölscher und Christian Ehrich hängen auf dem nach vorne gekippten Sofa, kurz davor durch den Geburtskanal gepresst zu werden, während ein akustischer Donner auf die vor sich gehenden Wehen der Mutter verweist. Was scheinbar unausweichlich ist, wird von den Zwillingen angeregt debattiert. Sollte man in einen Ort hinein geboren werden, der sich durch „die Abwesenheit von Heiligkeit und uneingeschränkter Nächstenliebe“ auszeichnet? Samuel findet dies nicht und verhindert seine eigene Geburt, indem er sich an seiner eigenen Nabelschnur aufhängt. Trotzdem ist die Debatte der Brüder nicht finster, sondern weist den gleichen menschlichen Charme und Humor auf, der sich durch die gesamte Inszenierung zieht.

Bettina Damaris Lange

Weitere Aufführungen von „Smokefall“ am 22., 25. und 29. Oktober sowie am 8. November jeweils um 19:30 Uhr im Schauspielhaus.